

Pfanne, oder auf den Teller, oder in den Magen — auf einer weißen Weste sind sie Schmutz. Auch die Kohlenäure — von den andern, bis jetzt durch die Chemie noch nicht hinlänglich definirten Exkreten der Lunge und der Haut ganz abgesehen — ist ein sehr reinliches Gas etwa im Sodawasser, im Bier, oder sonst wo, in der Athemluft aber ist sie Schmutz, oder auch Gift, wie man es nehmen mag.

Wer nun in geschlossenen Räumen schläft, der beschränkt die Lufterneuerung und ist um so mehr auf das den jeweiligen Raum beim Schließen erfüllende Luftquantum angewiesen, je besser und hermetischer der Verschluss ist. Mit jedem Athemzuge vermindert er die Menge seines unentbehrlichsten Nahrungsmittels, des Sauerstoffes, mit jeder Ausathmung vermehrt er die Masse seiner Lungensexkremente resp. Lungengifte. Dazu kommen noch alle flüchtigen Hautexkrete, welche gleichfalls als Lungengifte aufzufassen sind. Immer und immer also athmet er wieder aufs Neue ein, was seine Lunge, wie seine Haut als Schlacke seines Lebensprozesses von sich gestoßen hat. Prinzipiell thut er gar nichts Anderes als Derjenige, welcher — man verzeihe den gelindesten der denkbaren Vergleiche — sein Waschwasser als Trinfwasser benutzen würde. Das Alles würde er natürlich nicht thun, wenn sich der Schmutz der Athemluft sinnlich ebenso unangenehm wahrnehmbar machen würde, als der Schmutz des Waschwassers. Die Kohlenäure hat nun eben einmal neben andern schlimmen Eigenschaften auch die für uns verhängnißvollste, daß wir sie weder sehen, noch riechen, noch schmecken können. Aber sie verliert dadurch nicht das Geringste von ihrem Charakter als Schmutz in der Athemluft und als Lungengift. Könnte Herr Verfasser des betr. Artikels sehen, riechen und schmecken, was er ausathmet und ausdünstet, er hätte keinen Schmerzensschrei über Nachtluft von sich gegeben, sondern ruhig seine Fenster aufgemacht. So aber hält er „nach alter Uebung Nachts Fenster wie Thüren geschlossen“. Einsfiweilen: Guten Appetit und gesegnete Mahlzeit!

Unser Autor hat noch weitere Gründe für die Schädlichkeit der Nachtluft: „Nicht umsonst schicken die Mütter ihre Kinder, gewöhnliche Aerzte ihre Rekonvaleszenten am späteren Abend ins Innere der Häuser.“ „Gewöhnliche Aerzte!“ Das hätte kaum besser gegeben werden können. Es klingt etwa wie „gewöhnliche Musikanten“ und die machen bekanntlich für gewöhnlich ziemlich gewöhnliche Musik. Aber darf es denn gar keine ungewöhnliche Aerzte geben, oder liegt etwa der Beweis für die Wahrheit einer Theorie in der „Gewöhnlichkeit“, mit welcher sie vorgetragen wird, oder endlich ist etwa Rekonvaleszent gleichbedeutend mit „Gesund“? Lesen wir nun gar noch, daß sich verständige Menschen des Abends von selbst ins Innere der Häuser begeben, so stehen wir dieser Logik thatsächlich rathlos gegenüber. Ich begeben mich des Abends auch von selbst in das Innere der Häuser, habe also nach des Herrn Verfassers Theorie einigen Grund, mich zu den verständigen Menschen zu rechnen, aber ich thue das meistentheils, um dort die Ruhe zu finden, welche ich nach des Tages Arbeit beanspruchen zu dürfen glaube oder auch, weil ich noch Dieses oder Jenes zu thun habe, wozu man Feder, Tinte und Papier braucht und was sich, wie z. B. eine Antwort auf einen Nachtluftartikel, nicht auf offener Straße abmachen läßt, oder aus sonstigen Gründen, aber doch wahrhaftig nicht um die Fenster in meinem Schlafzimmer zuzumachen. Die bleiben davon ganz unberührt, d. h. sie stehen immer offen mit Ausnahme der Hundstage, wo sie am Tage geschlossen werden. So treibe ich das